

Tegernsee: Schillerndes Kreuth

Der Spaziergang führt vom Künstlerstein im Kurpark (1.) über die Weißbach zur Kath. Kirche St. Leonhard (2.), über den Max-Rehle-Weg zum Hotel Blauberg (3.) bis zur ehemaligen Villa Taube in der Dr.-Wilhelm-May-Straße (4.). Entlang der Weißbach weiter nach Wildbad Kreuth (5.), zur Kirche zum Hl. Kreuz (6.) und auf die Siebenhüttenalm (7.).



Ludwig August Most: Wildbad Kreuth (Öl auf Leinwand, 1841)

In **Kreuth** und dem **nahen Wildbad Kreuth**, wo Kaiser, Könige und Zaren kurten, sind nicht nur bedeutende Künstler verewigt, sondern auch Spuren literarischer Zeugnisse abzulesen. Auf dieser leichten, familienfreundlichen LiteraTour lernen Sie das schillernde Kreuth an sieben Stationen kennen: von den Schriftstellern Thomas Mann und Kurt Martens, über die Entstehung des Leonhardi-Umritts bis hin zur *Deutschen Bauernmesse* von Annette Thoma und der Volksmusik des Kiem Pauli.

STATION 1: Kurpark: Künstler-Stoa



Foto: Peter Czoik (TELITO)

Mit dem Denkmal erinnert die **Gemeinde Kreuth** an bedeutende Künstler, die in Kreuth und Umgebung längere Zeit wohnten oder gewirkt haben. Mittlerweile sind sieben Persönlichkeiten auf dem sog. „**Künstler-Stoa**“ (Künstlerstein) verewigt: die Maler Franz von Defregger, Willy Preetorius, Thomas Baumgartner und Josef Oberberger, der Musiker Kiem Pauli sowie die Schriftsteller Thomas Mann und Max Mohr.

Der „Künstler-Stoa“ wurde im Voralpenland nahe Kiefersfelden ausfindig gemacht und ist im Kreuther Kurpark rundum begehbar. Entwickelt wurde die Idee von Karl Smikalla, der bereits in seiner Heimatgemeinde Gmund ein Denkmal für Thomas Mann initiiert hatte, dem Bildhauer Quirin Roth und Kreuths Bürgermeister Josef Bierschneider. Am 18. Oktober 2002 wurde der „Künstler-Stoa“ eingeweiht.

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

Literarisches Zeugnis: Der Künstler-Stoa

„**Willy Preetorius** (1882-1964), Maler und Porträtist, Erfinder der Ölgraphik, Freund von Hans Pfitzner und Thomas Mann, hatte sein Atelier in München und zuletzt in Entenfels im Hause Lauteren. [...]

Thomas Baumgartner (1892-1962), Kunstmaler, Porträtist, Zeichner im Stil der Münchner Schule um Wilhelm Leibl/Chiemseer Malerkreis, malte zeitlebens vor allem bäuerliche Genre-Szenen seiner oberbayerischen Heimat. Seit 1932 Atelier in Point. Mit dem Kiem Pauli verband ihn eine ewige Freundschaft. [...]

Josef Oberberger (1905-1994), Zeichner, Plakatkünstler, Karikaturist, Maler religiöser Glasfenster, Meisterschüler und Freund von Olaf Gulbransson, Professor für Grafik und Malerei an der Kunstakademie in München. Er erhielt den Maximilian-Orden und viele andere Auszeichnungen.

Franz von Defregger (1835-1921), der berühmteste Porträt- und Historienmaler des 19. Jahrhunderts. Seine bayerischen Motive sind unvergessen. Hochdekoriert von Kaiser Wilhelm I. und von Kaiser Franz-Joseph. Geadelt von König Ludwig II. Defregger-Haus am Ringsee.

Kiem Pauli (1882-1960), Volkssänger und Liedersammler. Für die bayerische Mundart weit über Kreuth hinaus von Bedeutung. Enger Freund von Thomas Baumgartner.

[**Max Mohr** (1891-1937), Arzt, Dramatiker und Schriftsteller. Lebte in der Wolfsgrub (heute Rottach-Egern), wo ihn auch Thomas Mann besuchte, und emigrierte 1934 nach Shanghai. Enge Freundschaft mit dem englischen Schriftsteller D.H. Lawrence.]

Thomas Mann (1875-1955) und seine Liebe zu Kreuth:

1883-1893: Lieblingsplatz der Eltern Senator Heinrich und Julia Mann, Lübeck.

1902: Aufenthalt bei Kurt Martens in Villa Taube in Erwartung erster Kritiken zu *Buddenbrooks*, erste Vorlesung aus *Tonio Kröger*.

1918: Sommer im Defregger-Haus, Besteigung des Hirschbergs, Vollendung *Herr und Hund* und *Gesang vom Kindchen*, Neukonzeption *Zauberberg*.

1924: Porträtsitzungen mit Willy Preetorius.

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

1927: Zuflucht in Wildbad Kreuth nach Suizid von Schwester Julia, die im *Doktor Faustus* verewigt wird.

1930-1932: Künstlertreffen bei Max Mohr in der Wolfsgrub.

1949: Erster Privatbesuch nach dem Krieg in Kreuth bei Preetorius in Enterfels.“

(Smikalla, S. 31f.)

STATION 2: Kath. Kirche St. Leonhard



Die 1184 von Abt Rupert Graf von Neuburg-Falkenstein erbaute Kirche ist dem hl. Leonhard, Schutzpatron der Gefangenen und Tiere, der Fuhrleute und Passstraßen in den Bergen, geweiht. 1490 wurde sie abgetragen und ein Jahr später im gotischen Stil neu errichtet. Nach einigen Veränderungen (1687 Barockisierung, 1776 Verlängerung und Leonhardszyklus, 1864 Regotisierung, 1955 Umgestaltung des Altarraums) und Renovierungen ist dieser Bau Pfarrkirche der eigenständigen Pfarrei St. Leonhard in Kreuth (vor 1809 war Kreuth eine Expositur des Klosters Tegernsee). Das steile Dach und der schmale Turm mit der hohen Spitze bilden das Wahrzeichen des Ortes. Von den früheren drei Altären steht heute nur noch einer, über den die Heiligen Georg, Leonhard und Florian hängen. (vgl. Halmbacher, Bd. 1, S. 521)

Literarisches Zeugnis: Kreuther Umrittssage

Jedes Jahr am 6. November feiert man das Fest des hl. Leonhard. Dabei wird nach dem Gottesdienst die Kirche dreimal umfahren. Frauen in Tracht sitzen in geschmückten Pferdewägen, die gesegnet werden. Die Kreuther Leonhardi-Wallfahrt zählt zu den ältesten in Deutschland und wurde erstmals 1442 urkundlich erwähnt. Von der Entstehung des Leonhardi-Umritts heißt es in einer 1926 entdeckten Kreuther Sage:

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

Eine Bäuerin aus Wolfsgrub ist, als hier nur ein Bauernhof (der Daibler, seit 1350 nachweisbar) stand, jedes Jahr in der Nacht vom 5. auf den 6. November auf einem Schimmel [nackt] nach Kreuth geritten. Dort hat sie den jetzigen Kirchhügel dreimal umkreist, um dann noch vor Morgengrauen heimzukehren.

(Mohr, S. 81; vgl. Halmbacher, Bd. 1, S. 368)

STATION 3: Haus Blauberg (ehem. „Haus Lauteren“)



Foto: Peter Czoik (TELITO)

Das **Haus Blauberg**, ehemals **Haus Lauteren**, ist das Geburtshaus der 1943 in Tegernsee geborenen Kunstmalerin und Autorin Friederike Lauteren, Tochter des Malers Willy Preetorius. Hinter dem linken Erkerfenster hatte Preetorius sein Atelier.

Literarisches Zeugnis: Friederike Lauteren (Tochter von Willy Preetorius)

Friederike Lauteren gewährt in ihrem Buch *haut aus glas. plätze und befindlichkeiten* von 2002 einen interessanten Einblick in die privaten, aber auch wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie Preetorius. Bereits im Ersten Weltkrieg muss das Ehepaar Preetorius das Haus am Ammersee verkaufen und im Münchner Haus in der Franz-Joseph-Straße einige Zimmer an „paying guests“, junge Mädchen aus gutem Hause, die das Kulturleben der Stadt genießen möchten, vermieten. Im Zweiten Weltkrieg setzt sich ihre wirtschaftliche Not fort und sie müssen in ein Landhaus von einer der „paying guests“ nach Kreuth ziehen, wo Friederike Lauteren geboren wird:

über München fielen die bomben. sie trafen auch das schöne, vierstöckige haus der künstlerfamilie, es brannte völlig aus und mit ihm das atelier. es blieben nur die bilder übrig, die verkauft oder in museen waren. Amalie [Mutter von Friederike Lauteren] zögerte keinen augenblick. sie nahm die beiden älteren leute mit dem wenigen, was sie retten konnten, in ihr kleines kreuther haus auf. Amalie empfing an einem regentag von dem von ihr verführten alten künstler, seine frau war gerade wieder mit rucksack und triebwagen in München, um aus dem zerbombten haus zu bergen, was

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

sie tragen konnte, das heißt ersehnte Kind. eine Tochter. als Vater gab sie einen guten Freund an, der eingezogen worden war und niemals aus dem Krieg zurückkehrte. kurz nach der Geburt, als die Freundin vom Ammersee, die Tochter des Ehepaars zu Besuch kam, und sich über die Wiege beugte, da ließ es sich nicht länger verheimlichen. das Kind sah aus wie ihr Vater. es kam zum Bruch. das Ehepaar wohnte weiterhin in ihrem Haus, weil sie keinen anderen Platz hatten.

(Lauteren, *haut aus Glas*, zit. n. Smikalla, S. 51)

Im Haus Lauteren kann Willy Preetorius seine Arbeit wieder aufnehmen und neben weiteren Ölbildern auch Porträts schaffen, u.a. von seinem ehemaligen Münchner Nachbarn und Freund, dem Schriftsteller Thomas Mann.

Daran kann ich mich genau erinnern, im Sommer 1949. Ich hatte sogar etwas Angst vor Thomas Mann und soviel Prominenz. Wir spielten im Garten, während Thomas Mann mit meinem Vater ins Atelier ging. Ob ein Porträt entstanden und wo es abgeblieben ist, weiß ich nicht. Doch gewundert habe ich mich schon: für Porträts waren sonst mehrere Sitzungen erforderlich...

Über das Atelier ihres Vaters schreibt Friederike Lauteren:

unten im großen Südzimmer war das Atelier des Vaters, auf den Süden und das damit verbundene Südlicht schimpfte er immer, man könne da nicht malen. da standen die Staffeleien, Leinwände, der Arbeitstisch. alles farbüberkrustet, und man durfte nicht hinein. nach dem Frühstück verschwand er dort pfeifend und die Tür immer hinter sich zuwerfend, was die Mutter so haßte, und tauchte erst wieder mittags auf nach dem traditionellen Ruf: „Willy, essen ist fertig.“

(Lauteren, *haut aus Glas*, zit. n. Smikalla, S. 84f.)

STATION 4: Dr.-Wilhelm-May-Straße 17

(ehem. „Villa Taube“, abgerissen)



Kurt Martens und Thomas Mann um 1900 (ETH-Bibliothek Zürich_TMA_0020)

Die **Villa Taube** gibt es leider nicht mehr. Das heutige Gebäude sowie das Gelände sind in Privatbesitz und nicht zu besichtigen. Damals hingegen verbrachte Thomas Mann seinen Aufenthalt am Tegernsee in dieser Villa im weiter südlich gelegenen **Kreuther Enterfels**, nicht nur in **Abwinkl am Ringsee**, wo er sich im Sommer 1918 für zwei Monate in die **Villa Defregger** einquartierte und sein Prosa-Idyll *Herr und Hund* schrieb. Als Junggeselle war er im Sommer 1902 und 1903 mehrere Wochen bei seinem Freund und Schriftstellerkollegen Kurt Martens (1870-1945) untergebracht. Dieser hatte sich 1902 von einem Baron namens Adolf von Taube die Villa Taube gemietet. „Das geräumige Häuschen, das nicht nur der dreiköpfigen Familie [von Martens], sondern, dank einiger Gastzimmer, auch verschiedenen Besuchern Platz bot, ist heute verschwunden [...]. Thomas Mann kam Anfang Juli für eine Woche dorthin.“ (Heißerer, S. 21) Im Frühjahr des nächsten Jahres nahmen die Familie Martens und Thomas Mann Logis beim Fotografen Hoffmann.

Literarisches Zeugnis: Kurt Martens (Schriftsteller und Freund von Thomas Mann)

„Seine Mentalität ist von jener Art, die man unwillkürlich akzeptiert, auf die man eingeht und die man auch bei gegensätzlicher Anlage für vollwertig nimmt. Er ist kein Eigenbrötler, wie die meisten ‚deutschen‘ Talente und Genies, sondern durch Zucht und Eigenwille ein guter ‚Europäer‘, weniger auffällig, als einen hohen — heute gewiß noch selten erreichten — geistigen Durchschnitt kennzeichnend, also Hoffnung einer gesitteten Zukunft ohne nationale oder völkische Beengtheit.“ (Eisler, S. 201) So urteilt der Arzt, Dichter, Kunst- und Literaturkritiker Michael Josef Eisler 1925 in der Zeitschrift *Imago* über Kurt Martens im Kontext von dessen Autobiographie *Schonungslose Lebenschronik* (1921/24).

Der in Leipzig geborene Sohn eines Geheimen Regierungsrats, promovierte Jurist und freie Schriftsteller war einer der wichtigsten Gesprächspartner und Unterstützer des jungen Thomas Mann.

1892 erschien seine erste Veröffentlichung, der Novellenband *Sinkende Schwimmer*. 1898 zog er nach München und war freundschaftlich mit Mann verbunden. Dieser lernte ihn im Zuge seiner Arbeit als Redakteur beim *Simplicissimus* im Mai 1899 kennen. Ende 1926 übersiedelte Martens nach Dresden. Nach den Luftangriffen auf die Stadt im Februar 1945 beging er Selbstmord und wurde auf dem Loschwitzer Friedhof begraben. Einer der beiden von dem Gmunder Bildhauer Quirin Roth (1943-2020) geschaffenen Posaunenengel auf der Orgel der Dresdner Frauenkirche ist ihm gewidmet.

Mit der Ortschaft Kreuth verbinden Mann und Martens mindestens zwei literarische Werke Thomas Manns:

- Im Sommer 1902 besprach Mann mit seinem Gastgeber auf ausgedehnten Spaziergängen neben Rezensionen ihrer aktuellen Werke „die autobiographischen Bestandteile seines *Tonio Kröger*, dessen erste Seiten er [...] mitgebracht hatte.“
- Im Frühjahr 1903 erzählte Martens seinem Duzfreund während einer gemeinsamen Wagenfahrt zwischen Tegernsee und Valepp eine „Casino-Geschichte“, die er während seiner Militärzeit in einem Husarenregiment miterlebt hatte. Dieser notierte

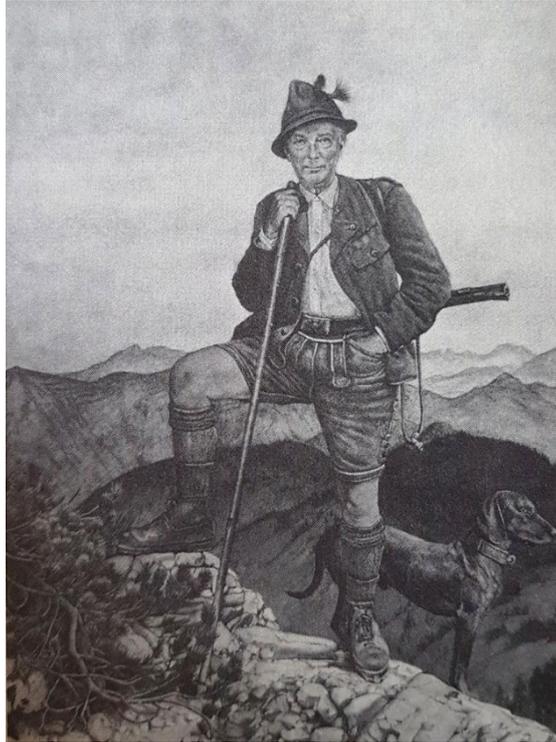
Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

einige Stichworte und verwendete sie im November 1903 bei der Abfassung seiner Novelle *Ein Glück*.

Thomas Mann, der ernsteste und bescheidenste von allen [Gästen], quartierte sich so geräuschlos ein, daß man ihn überhaupt nicht merkte. Mit ihm wanderte ich meist allein nach Bad Kreuth hinauf, wo es Anfang Juni noch ganz einsam war. Nur die kümmerliche Kurkapelle erledigte bereits zu früher Morgenstunde pflichteifrig ihr Pensum am Waldesrande. Eine kunstfremde Muse war es, und doch ging sie uns wohligh ein. „Ja, so ein bißchen Musik“, bemerkte Mann, „selbst wenn sie manchmal daneben klingt, hebt doch sofort die Stimmung und verstärkt die Stunde.“

(Martens: *Schonungslose Lebenschronik*, zit. n. Heißeerer, S. 21)

STATION 5: Wildbad Kreuth: Haus auf der Schanz



Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern. Gemälde von Thomas Baumgartner. Aus: Hans Halmbacher: Das Tegernseer Tal in historischen Bildern. 3 Bde. Fuchs-Druck, Hausham 1980-87 (Sammlung Hans Halmbacher)

„Auf der Schanz“ im Wald nahe Wildbad Kreuth gelegen – benannt nach früheren Befestigungen an dieser Engstelle des Kreuther Tals – ließ Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern (1884-1968) durch seinen Tegernseer Baumeister 1914 ein altes Holzhaus erweitern und 1920 mit einem Anbau im alpenländischen Stil vergrößern. Das Haus diente dem Herzog und seiner Gemahlin als Wohnsitz. Das Haus ist heute noch im Besitz der herzoglichen Familie und steht auf Privatgrund, es kann daher nicht besichtigt werden.

Literarisches Zeugnis: Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern

Der „Herr von der Schanz“, wie man ihn respektvoll nannte, war der Nachfolger und Besitzer der Wittelsbacher Güter im Tegernseer Tal. Zugleich war er ein Förderer und Verfechter bayerischen Brauchtums und bayerischer Volkskultur. So förderte er den Musikanten und Volksliedersammler Kiem Pauli, den er „auf der Schanz“ musizieren ließ, und diente selbst als Vorbild für die Erhaltung althergebrachter Sitten wie der Jagdkultur oder für die Erneuerung der bodenständigen Tracht.

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

Darüber hinaus war er mit dem Schriftsteller Ludwig Thoma (1867-1921) befreundet, der bei ihm auf der Schanz das *Steyerische Rasplwerk* von Konrad Mautner (1880-1924) kennenlernte, eine 1910 in nur 400 Exemplaren erschienene österreichische Liedersammlung. Weihnachten 1919 schenkte Thoma sein eigenes Exemplar von Mautners Liedersammlung dem Kiem Pauli. Diese Anregung, wie auch Thomas Hinweis auf die Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*, können als der Beginn von Kiem Paulis Beschäftigung mit der Volksliedforschung und -pflege gesehen werden.



Foto: Peter Czoik (TELITO)

Aus Herzog Ludwig Wilhelms Feder stammt das Buch *Die Jagd im Gebirg* von 1933, das 2006 seine dritte Auflage erfuhr. Darin beschreibt er „auf bis heute gültige Weise Aufgaben, Ausrüstung und Vorgehensweise des Jägers im Gebirge“ (Götz/Schimeta, S. 86) Der folgende Auszug aus seiner Schrift *Jagd und Jäger im Gebirg* (1952) gibt über einige Künstler und Schriftsteller im Tegernseer Tal und ihre Jagdgebiete in der Umgebung Kreuths beredt Auskunft:

Der Kobell Franzl hat die Berg und die Leut, die dort wohnen, verstanden und er hat zu unserer Jagerei dazu gehört wie wenig andere. Seinen letzten Gamsbock hat er geschossen am Rassing bei Kreuth, wie er über achtzig Jahre alt war. Das Jahr darauf ist er gestorben. Er hat immer gesagt: „Im Jahr, wo ich keinen Gamsbock mehr schieß, muß ich sterben.“

Ludwig Thoma hat seinen letzten Gamsbock auch in Kreuth geschossen, auf der Königsalm in der Gamsbrunft 1920. Der Baum, bei dem er dabei gesessen ist, hat einen Plätzer und steht noch.

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

Ludwig Hohlwein hat, wie auch Thoma, jahrelang in Kreuth gejagt und hat viele gute Hirsche und Gamsböck und auch Hahnen geschossen. Viele seiner besten Zeichnungen stammen von hier. [...]

Ludwig Ganghofer hat sein letztes Gams, eine einkruckige Gais am 19. September 1919 im Bayerbach, Revier Kreuth, geschossen.

Anton von Perfall war auch gut bekannt hier, besonders aber in der Valepp und im Schlierseerischen, wo er jahrzehntelang mit dem Oberlechner Jackl gejagt hat.

Das waren lauter Männer, die mit Leib und Seele bei der Jagd waren und die gute Geschichten darüber geschrieben haben, nicht wie viele Auswärtige, die in ihren Erzählungen jedes Stück mit Blattschuß „zur Strecke bringen“ und dann zitternd vor Rührung die Totenwacht halten mit einer „Beruhigungszigarre“ und mit einem schweißigen grünen Bruch auf dem „grünen Hütl“.

(Bayern, *Jagd und Jäger im Gebirg*, zit. n. Halmbacher, Bd. 3, S. 291f.)

STATION 6: Wildbad Kreuth: Kirche zum Hl. Kreuz



Foto: Peter Czoik (TELITO)

Abt Bernhard Wenzel ließ 1696 in „thermis Kreuthensibus“ ein steinernes Haus mit angebauter Kapelle errichten, die **Kirche zum Hl. Kreuz**. Sein Nachfolger Abt Quirin IV. Millon weihte die Kapelle 1707 ein, vergrößerte sie und übertrug eine im Kloster Tegernsee hoch verehrte Kreuzigungsgruppe: Schwebende Engel fangen das Blut Christi auf. Ein Holzrelief mit der Auferstehung Christi und eine Berührungsreliquie in Form einer hl. Lanze zieren die rechte Seitenwand. (vgl. Halmbacher, Bd. 1, S. 524)

Aus einer Aufzeichnung Quirins geht hervor, dass es eine theologische Verbindung zwischen dem eisenhaltigen Wasser, für das Wildbad Kreuth bekannt ist, und dem am Kreuz vergossenen Blut Christi gibt. Im Zuge der offiziellen Weihe am 27. Mai 1710 durch den Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher Frh. von Kapfing und Liechteneck wurde ein Reliquienpartikel des Bistumspatrons St. Korbinian im Altar beigesetzt – als Wertschätzungssymbol für Abt Quirin und sein Kloster. Das Kirchlein zu Bad Kreuth wurde so zum geistlichen Zentrum des Wildbades und Versammlungsort für die Kranken.

Abseits vom Kurbetrieb lebte lange Zeit im heute nicht mehr existierenden Ökonomiegebäude der Kiem Pauli. Durch Herzog Ludwig Wilhelm unterstützt, konnte er sein Leben dem Sammeln alpenländischer Lieder und der Wiederbelebung der

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

bayerischen Volksmusik widmen. An der Kapelle des Alten Bades, in der zu seinem Namenstag am 29. Juni 1933 (Peter und Paul) erstmals die *Deutsche Bauernmesse* von Annette Thoma (1886-1974) erklang, erinnert noch heute eine Bronzetafel an ihn.

Die *Deutsche Bauernmesse* mit dem bekannten Andachtsjodler – ein untextiertes geistliches Jodellied aus Südtirol, das seinen Ursprung im Umfeld der Christmette hat – wurde von den Riederinger Sängern uraufgeführt. Das Werk fand weite Verbreitung und führte zur Renaissance des geistlichen Volkslieds in Bayern. Als Grundlage für ihre Messe nahm Thoma „alte Lieder und Weisen aus dem bayerisch-österreichischen Alpenland“ und unterlegte ihnen neue, selbstverfasste Texte in gemäßiger bairischer Mundart.

Im Vorwort zur *Bauernmesse* schreibt Annette Thoma: „Niemand konnte ahnen, dass die anspruchslose, nur uns zgedachte Messe über diesen kleinen Kreis hinauswirken sollte. Sie nahm wie von selber ihren Weg zu kleinen stillen Messfeiern in Dorfkirchen und Bergkapellen, beim Englamt, in der Heiligen Nacht, aber sie wurde auch weit fortgeholt in Klöster und Krankenhäuser, Lager und Gefängnisse, zur Fürstenhochzeit wie zur Kriegstrauung, Schulkinder sangen sie und Soldaten ließen sie in Lappland erklingen und am Fuß des Mont Cenis.“ (Thoma, *Deutsche Bauernmesse*, zit. n. Vf., S. 19)



Kiem Pauli und Annette Thoma. Aus: Annette Thoma (Hg.) (1952): *Das Volkslied in Altbayern und seine Sänger*. Ein Geburtstagsbuch für den Kiem Pauli. Callwey, München.

Literarisches Zeugnis: Magdalene Pauli alias Marga Berck

Die als Tochter eines hanseatischen Großkaufmanns in Bremen geborene Magdalene Pauli alias Marga Berck (1875-1970) heiratete 1896 den späteren Direktor der Hamburger Kunsthalle, Prof. Dr. Gustav Pauli (1866-1938). Ihre Mädchenbriefe der Jahre 1893-96 an ihre Freundin Bertha veröffentlichte sie 1951 u.d.T. *Sommer in Lesmona*. Die Geschichte einer unerfüllten Liebe in Form eines Briefromans wurde ein großer Erfolg und 1985 unter der Regie von Peter Beauvais mit Katja Riemann in der Hauptrolle von Radio Bremen verfilmt. Einige der Ereignisse spielen auch in der Sommerfrische in Wildbad Kreuth.

Im Brief vom 10. Juli 1893 schreibt die Protagonistin Matti aus Bad Kreuth:

Nun sind wir wieder im geliebten Kreuth, das doch meine zweite Heimat ist. Immer wenn ich die Blau-Berge ansehe und ihre wunderbare Linie oben gegen den Himmel, dann werde ich ganz andächtig. Nirgends so wie hier kann ich an alles das denken, was Pastor Portig uns beiden beim Abschied gesagt hat. Ich ging auch sofort in die kleine Kapelle mit den weißen Holzbänken. Wenn man hinter den Altar geht, liegt da in einer Grotte, aus Wachs modelliert, Christus im Sarge. Es erschüttert mich immer wieder so, wie Du es Dir gar nicht vorstellen kannst.

(Berck, S. 16)

Der Schriftsteller Thomas Mann äußerte sich rückblickend sehr zustimmend über den Roman: Ihn sprachen neben der „Lebensechtheit und [...] unwillkürlichen Gesellschaftskritik“ von Marga Bercks Briefen auch die gemeinsamen Erinnerungen in Wildbad Kreuth an, das für sie beide eine „zweite Heimat“ gewesen war. Während Thomas Mann 1927 in Wildbad Kreuth den „Ischtar“-Abschnitt des ersten Teils seiner Romantetralogie *Joseph und seine Brüder* geschrieben hatte, um vom Freitod seiner jüngst verstorbenen Schwester Julia hinwegzukommen, hatte er dort ausgedehnte Spaziergänge mit Marga Bercks Ehemann Gustav unternommen. (vgl. Heißenberger, S. 27f.)

STATION 7: Siebenhütten



Foto: Peter Czoik (TELITO)

Südlich des Parks von Wildbad Kreuth liegt eine **Niederalm an der Hofbauernweißach**, die früher beliebtes Ausflugsziel für die Gäste des Kurbads war und heute für Familien und Sportler ist: die **Siebenhüttenalm**. Ihren Namen hat sie von den sieben Hütten, die ursprünglich hier standen und den sieben Bauern von Pförn gehörten. Geblieben sind noch drei Hütten, von denen zwei als Lager und eine als Brotzeitstation genutzt werden. Die Blockbauten (Kaser, Geißstall, Heustadel) stammen alle aus dem 19. Jahrhundert. Auf einem heute noch existierenden Fußweg wurden einst Fässer mit Ziegenmolke für Heil- und Schönheitsbäder ins nahegelegene Wildbad Kreuth geliefert.

Literarisches Zeugnis: Kiem Pauli

Siebenhütten ist nicht nur sommerliche Ausflugs-gaststätte, sondern auch Treffpunkt von Volksmusikanten. Einer von ihnen ist der berühmte Kiem Pauli gewesen. Über den nach ihm benannten Kreuther „Kiem Pauli Weg“ gelangt man noch heute nach Siebenhütten. Eine Reihe von Fotos bezeugen sein dortiges Wirken, z.B. 1933 mit der Hollaus Marie oder 1956 mit der Schmidt Steffi. Marie Einberger, geb. Berghammer, zum Ropfer von Hagrain, war Siebenhütten-Wirtin und Kiem Paulis langjährige Betreuerin. (vgl. Halmbacher, Bd. 1, S. 339; Bd. 2, S. 345; Bd. 3, S. 345)



Hollaus Marie und Kiem Pauli auf Siebenhütten um 1933. Aus: Hans Halmbacher: Das Tegernseer Tal in historischen Bildern. 3 Bde. Fuchs-Druck, Hausham 1980-87 (Sammlung Hans Halmbacher)

*Und wia beim Pauli D Zeit um war, packt er sei Zither ei / und macht sich langsam
aufn Weg – was sei muaß des muaß sei.*

*Da Petrus hat scho gwart auf eahm und macht eahms Türl auf – / bloß d Zither hat
der Petrus gmoant, paßt net an Himmi rauf.*

*Is aa recht, hat der Pauli gsagt, na kehr i wieder um, / wenn i mit meiner Zither net in
Himme eine kumm.*

*Und packt sei Zither wieder ei und laßt an Petrus steh – / und laßt an Himme, Himme
sei und möcht auf Kreuth zruck geh.*

*Da kimmt die „Liabe Frau“ daher, sie hätt am liabstn gwoant – / und nimmt an Pauli
bei der Hand – es war ja net so gmoant.*

*Geh rei und nimm dei Zither mit und schpui so ofts die gfreit – / na gfallts dir bei uns
grad so guat, als wia dahoam in Kreuth –.*

Verfasser: TELITO / Dr. Peter Czoik

Literatur:

Bayern, Herzog Ludwig Wilhelm in (2006): Die Jagd im Gebirg. Ill. von Ludwig Hohlwein. 3. Aufl. Jagd- und Kulturverl., Sulzberg.

Berck, Marga (1998): Sommer in Lesmona. Mädchenbriefe. Mit einem Nachw. von Hans Harder Biermann-Ratjen. Langen Müller, München.

Eisler, Michael Josef (1925): KURT MARTENS: Schonungslose Lebenschronik. 1870-1900. Rikola-Verlag, Wien, Leipzig, Berlin und München 1921. In: Imago 11, S. 201-203.

Halmbacher, Hans (1980ff.): Das Tegernseer Tal in historischen Bildern. 3 Bde. Fuchs Druck, Hausham.

Heißerer, Dirk (2006): Im Zaubergarten. Thomas Mann in Bayern. 2. Aufl. C.H. Beck, München.

Hirsch, Stefan (2014): Die Kreuther Leonhardifahrt. Legende und Kult des „altbayerischen Herrgotts“. In: Der Tegernsee. Hg. von Annette Lehmeier und Dieter Vogel. Kiebitz Buch, Vilsbiburg, S. 76-78.

Lauteren, Friederike (2002): haut aus glas. plätze und befindlichkeiten. Kaiser & Kaiser, Freiburg.

Martens, Kurt (1924): Schonungslose Lebenschronik. 2. Teil: 1901-1923. Rikola-Verlag, Wien u.a.

Mohr, Sepp (2016): Tegernseer Sagen. Nacherz. und mit Holzschnitten illustr. Volk Verlag, München.

Museum Tegernseer Tal (Hg.) (2016): Das königliche Tal. Auf den Spuren der Wittelsbacher am Tegernsee [Red.: Roland Götz; Edmund Schimeta]. 2. Aufl. Druckerei Stindl, Weißach.

Neumaier, Heinz (2010): „Es ist nicht rückständig, etwas Lebendes zu pflegen...“ Wittelsbacher Mäzene und ihre Leidenschaft für die bayerische Volksmusik. In: Musik & Tradition, H. 11, Februar, S. 30-32.

Smikalla, Karl (2003): Thomas Mann und seine Liebe zu Kreuth. Mairinger Druck GmbH, Gmund.

Thoma, Annette (Hg.) (1952): Das Volkslied in Altbayern und seine Sänger. Ein Geburtstagsbuch für den Kiem Pauli. Callwey, München.

Tworek, Elisabeth (2018): Sehnsucht Oberbayern. Spaziergänge durch das Alpenvorland der Literaten, Musiker und Maler. Allitera Verlag, München.

o. Vf. (2016): Die Deutsche Bauernmesse von Annette Thoma. In: Marktblatt Siegenburg 12/16 (Dezember), S. 18f.

<https://www.tegernsee.com/a-katholische-kirche-sankt-leonhard> (10.03.2021).

<https://www.tegernsee.com/kiem-pauli> (10.03.2021).

<https://www.tegernsee.com/a-kirche-zum-heiligen-kreuz-wildbad-kreuth> (10.03.2021).

<https://www.tegernsee.com/a-siebenhuetten> (10.03.2021).

<https://www.tegernsee.com/a-wildbad-kreuth-von-der-heilquelle-zum-tagungszentrum> (10.03.2021).